Hermann von der Kammer / Kurt-W. Seebo

100 Jahre
Heimatverein Bergen e.V.
1911-2011

Umschlagbild:

Impressum

Inhalt

Der Heimatverein Bergen wird gegründet

1.

1.1.

2.

Der Heimatverein Bergen gründet das Heimatmuseum

Der Heimatverein Bergen e.V.. Chronologie der ersten Jahrezehnte

3.

3.1.

Der Heimatverein Bergen e.V ab 1976

4.

4.X. Schauster Alms Hus

Der Heimatverein Bergen und das Heimatmuseum

1. Ein Heimatverein wird in Bergen gegründet

Zunächst entstand die Idee zu einem Museumsverein, mithin einem Verein, der sich der umfangreichen heimatgeschichtlichen Sammlung annehmen sollte, die Friedrich Römstedt[1] in Bergen zusammengetragen hatte. Der vordem in Brakel im Kreise Winsen/Luhe tätige Lehrer Römstedt hatte sich 1890 erfolgreich um die vakante Präzeptorstelle[2] in Bergen beworben. Er konnte auch die Dienstwohnung im Präzeptorhaus[3] in Bergen beziehen und trat zum 1. März 1891 seinen Dienst als Präzeptor an.

Schon in Brackel hatte Römstedt mit seinem Bruder die Hügelgräber der Umgebung untersucht, und er hatte schon damals den Plan, ein Heimatmuseum zu gründen. In Bergen wirkte er dann erfolgreich für die Erhaltung der umfangreichen Siedlungszeugen verschiedenster Art, die sich in der Umgebung fanden. Nachdem sich Römstedt in vorgeschichtlichen Kursen[4] weitergebildet und autodidaktisch die Fachliteratur studiert hatte, baute er sich nach Grabungen und Forschungen, sowie Aufspüren alter bäuerlicher Gerätschaften eine Sammlung auf, die er zunächst in seiner geräumigen Dienstwohnung im Präzeptorhaus aufbewahrte.

In dem Monatsblatt „Die Heimatkirche“ bemühte sich Bergens Pastor Eichler, der dieses Kirchenblatt herausgab, die Römstedtsche Sammlung seinen Lesern näher zu bringen. Er schrieb in der Ausgabe vom 10. Januar 1909: „*Präzeptor Römstedt hat aus seiner reichhaltigen, noch zu wenig bekannten Sammlung von Altertümern aus unserer Heimat den eichenen*

---

[1] Ausführlicher zur Biographie von Friedrich Römstedt s. S. XXXXXXXXX

[2] Praeceptor – *lat*. Lehrer, Schulmeister. Der Päzeptor hatte neben dem Schuldienst auch Kirchendienst zu verrichten, so in der Vertretung der Prediger im öffentlichen Gottesdienst usw. und in der Begleitung der Leichen bei Beerdigungen.

[3] Schulstraße 10-12-, heute Stadtbücherei

[4] So bei Dr. Hahne in Hannover, später Universitätsprofessor in Halle.

Schandpfahl mit Halseisen, der früher in Bergen aufgestellt war, der Gemeinde geschenkt; er soll an dem Platze, wo er früher gestanden (...) ,wieder aufgestellt werden".
Neben bäuerlichen und weiteren heimatgeschichtlichen Gegenständen sammelte Römstedt archäologische Grabungsfunde aus der Umgegend. Letztere waren reichlich vorhanden,. 1908/09 wurden beispielsweise auf der Kirchenkoppel in Wohlde unter Leitung von Dr. Hahne vom Provinzial-Museum Hannover[5] Ausgrabungen bei den Hügelgräbern vorgenommen. Von diesen Hügelgräbern versprach man sich, dass sie nach Freilegung Anziehungspunkt für Fremdenverkehr und Forscher werden könnten.

Außerdem hatte der Fremdenverkehr spürbar zugenommen. In dem bereits erwähnten Monatsblatt „Die Heimatkirche" meinte Bergens Lehrer Schröder in der Ausgabe vom 8.Mai 1910: „*Bergen mit seiner Umgebung ist in Touristenkreisen längst als ein lieblicher Punkt in der Heide bekannt; es wird kein Fehler sein, wenn wir uns diesen Ruhm zu bewahren, wenn wir ihn zu vergrößern streben*",

Zu diesem touristischen Aufschwung trug zweifellos auch die im Jahre 1902 eingeweihte Kleinbahnstrecke von Garßen nach Bergen bei. 1910 war die Strecke von Celle über Bergen bis Soltau ausgebaut.,

[5] Das heutige Landesmuseum in Hannover

Abbildung 1. Der Bahnhof Bergen auf einer Postkarte aus dem Jahre 1910.

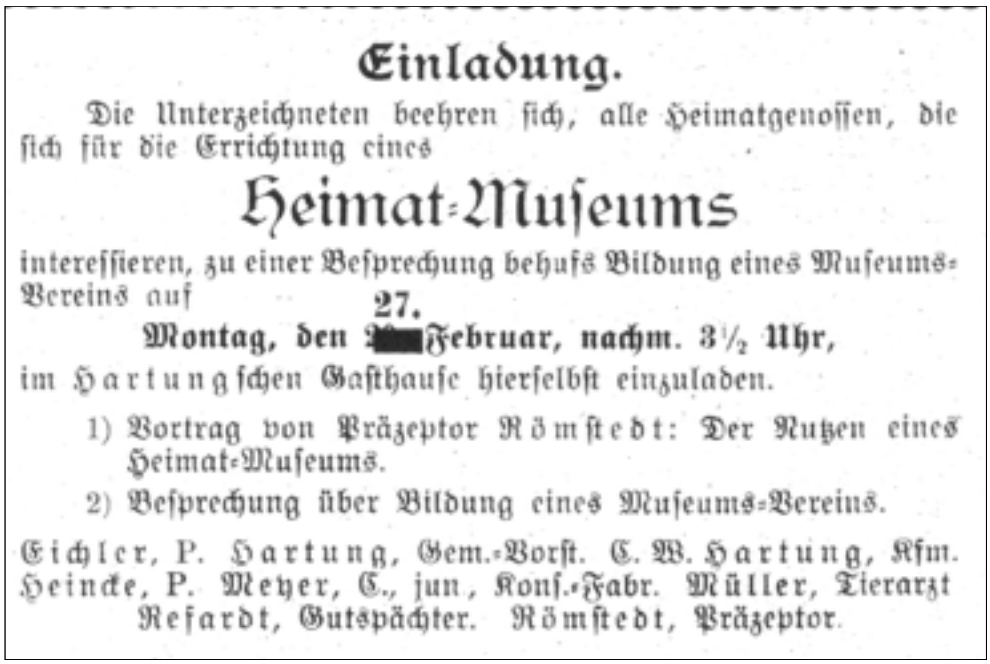
Am 8. August 1909 besuchte die erste Versammlung des deutschen Vereins für Vorgeschichte die Hügelgräber bei Wohlde, dann wurde in Bergen die Privat-Sammlung von Präzeptor Römstedt besichtigt und danach fuhren die Exkursionsteilnehmer mit einer Karawane von fünfundzwanzig Autos zu den Großsteingräbern „Sieben Steinhäuser“. Viele Bergener schlossen sich dieser Ausfahrt an. Wenige Tage später besuchte auch die Kommission für Denkmalspflege aus Hannover die Hügelgräber bei Wohlde [6].

[6] vgl. Die Heimatkirche,... v. 5.9.1909

Abbildung 2: Die Hügelgräber bei Wohlde, Postkarte aus dem Jahr 1910

Ein Interesse für die Beschäftigung mit den vorgeschichtlichen Funden und Stätten, die rings um Bergen reichlich vorhanden waren, war unverkennbar, Auf diesem Hintergrund rief Pastor Eicher in seiner Schrift „Die Heimatkirche“ dazu auf, einen Museums-Vereins zu gründen, der sich die Errichtung und Unterhaltung eines Kirchspiel-Museums zur Aufgabe machen sollte. Als Grundstock des Museums sollte die Sammlung des Präzeptor Römstedt angekauft werden, deren Gegenstände fast durchweg aus dem Kirchspiel Bergen stammten. „*Die dürfen nicht nach Hannover oder Celle kommen, in deren großen Museen sie sich verlieren, sondern sie müssen für die Heimat erhalten werden, damit sie uns und später lebenden Geschlechtern ein deutliches Bild von dem Hausrat usw. unserer Vorfahren geben*“, forderte Pastor Eichler in der „Heimatkirchen“-Ausgabe vom 12. Februar 1911.

In derselben Ausgabe erschien auch die Einladung in das Gasthaus Hartung, wo über ein Heimatmuseum und einen Museums-Verein gesprochen werden sollte.



Einladung.

Die Unterzeichneten beehren sich, alle Heimatgenossen, die sich für die Errichtung eines

Heimat-Museums

interessieren, zu einer Besprechung behufs Bildung eines Museums-Vereins auf

Montag, den 27. Februar, nachm. 3½ Uhr,

im Hartungschen Gasthause hierselbst einzuladen.

1) Vortrag von Präzeptor Römstedt: Der Nutzen eines Heimat-Museums.
2) Besprechung über Bildung eines Museums-Vereins.

Eichler, P. Hartung, Gem.-Vorst. C. W. Hartung, Kfm. Heincke, P. Meyer, C., jun, Konf.-Fabr. Müller, Tierarzt Refardt, Gutspächter. Römstedt, Präzeptor.

Abbildung 3: Anzeige im kirchlichen Monatsblatt „Die Heimatkirche“ vom 12. Februar 1911.

Die Versammlung im Hartungschen Gasthause am 27. Februar 1911 zählte fünfundzwanzig Teilnehmer. In seinem Vortrag über die Bedeutung eines Heimatmuseums betonte Präzeptor Römstedt neben pekuniären Vorteilen durch Hebung des Fremdenverkehrs auch die lehrreiche Funktion, die ein Heimatmuseum erfüllen kann. Römstedt schloss seinen Vortrag mit den Worten des Marschendichters Allmers: „*Wer die Heimat nicht liebt, wer die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert*.“

Einstimmig begrüßte die Versammlung die Gründung eines Heimatvereins zum Zweck der Gründung eines Heimatmuseums. Kaufmann Carl Meyer jun. hatte bereits eine Satzung für diesen neuen Verein entworfen, die

lebhaft diskutiert wurde. Ein Eintrittsgeld von einer Mark und ein jährlicher Beitrag von zwei Mark sollten von den Mitgliedern erhoben werden. Auswärtige sollten sich durch die einmalige Zahlung von sechzig Mark eine lebenslängliche Mitgliedschaft im Verein erwerben. Ein Vorstand wurde gewählt. Er setzte sich zusammen aus dem Präzeptor Römstedt als Vorsitzendem, Pastor Eichler, Carl Meyer jun., Tierarzt Müller, Landwirt Hinrichs aus Dohnsen und Gutspächter Refardt aus Hoppenstedt. Als Stellvertreter wurden gewählt Gemeindevorsteher Hartung, Pastor Heincke und Gutsbesitzer Kuhlmann aus Hagen.

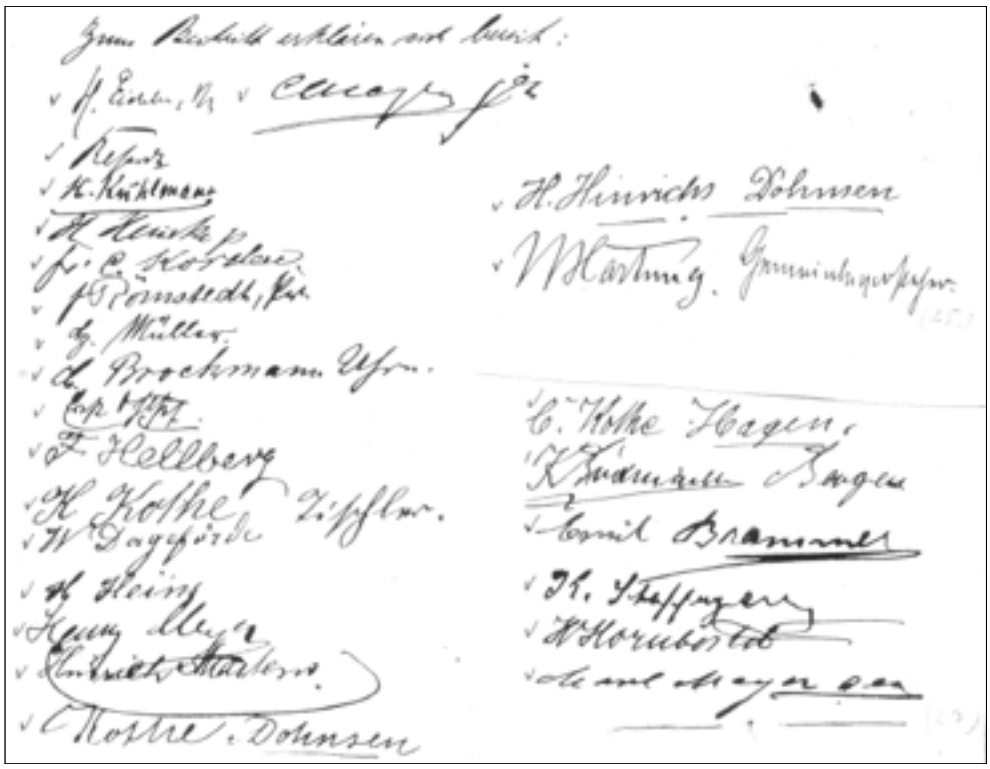


Abbildung 4: Unterschriftenliste von der Gründungsversammlung des Heimatvereins Bergen b. C. und Umgegend am 27. Februar 1911 [7]

[7] In: Sitzungsberichte des Heimatvereins Bergen b.C. und Umgegend, in: Stadtarchiv Bergen, Fach 48/1

Abbildung 5: Im Gasthaus Hartung(an der Ecke Am Friedensplatz/Deichend in Bergen gründete sich 1911 der Heimatverein Bergen

§ 19.

Diese Satzungen treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

Bergen b. C., den 27. Februar 1911.

Der Vorstand:

Römstedt, Präzeptor, Vorsitzender.
Eichler, Pastor prim.
Hartung, Gemeindevorsteher.
Hinrichs, Hofbesitzer in Dohnsen.
R. Meyer jun., Kaufmann.
Refardt, Gutspächter in Hoppenstedt.

Abbildung 10: Aus den Satzungen des Heimatvereins Bergen b. C. und Umgegend von 1911

In der „Heimatkirche“ erschien auch der Aufruf an alle „Heimatfreunde“, zahlreich dem Heimatverein beizutreten, „in Scharen zur Mitarbeit“ zu kommen.

Aufruf.

An die Heimatgenossen daheim und draußen wenden wir uns, sie zu werben für unsern „Heimatverein“. Was dieser will und was er fordert, das zeigen uns die im heutigen Blatte abgedruckten Satzungen. Niemand wird bestreiten, daß der Zweck: Heimatliebe, Heimatart und Heimatkunde zu fördern — gut, daß das Ziel: das Erbe der Väter zu ehren und zu bewahren, ihnen zur Ehr', uns zur Lehr' — erstrebenswert ist. Dann aber dürfen wir auch getrost hoffen, unsere Bitte werde nicht erfolglos bleiben: daß die Heimatgenossen und Heimatfreunde zahlreich unserm Verein beitreten und so ihre Liebe zur Heimat und ihre Freude an der Heimat betätigen möchten.

Der Vereinsbeitrag ist niedrig bemessen, damit niemand durch Unkosten sich hindern lasse, sondern allen der Beitritt möglich sein solle. Um des geringen Beitrags willen aber ist es nötig, daß recht, recht viele dem Verein beitreten, weil nur dann das Ziel erreicht werden kann.

Darum, liebe Heimatgenossen, stehet nicht abseits, sondern kommt in Scharen zur Mitarbeit, damit auch die Mitfreude groß werde!

Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Unterzeichneten gern entgegen. In den Dörfern unsers Kirchspiels wird in den nächsten Tagen eine Liste zur Einzeichnung vorgelegt werden.

Treuen Heidjergruß allen Landsleuten nah und fern!

Bergen b. C., den 28. März 1911.

Der Vorstand des „Heimatvereins“:

Präz. Römstedt, Vorsitzender; P. prim. Eichler;
Gem.-Vorsteher Hartung; Hauswirt Hinrichs in Dohnsen;
Kaufm. K. Meyer jun.; Gutspächter Refardt in Hoppenstedt.

Abbildung 6: Aufruf im Kirchenblatt „Die Heimatkirche“ vom 9. April 1911

1.1. Der erste Vorstand des Heimatvereins Bergen b. C. und Umgegend

1.1.1. Pastor Eichler

Karl Hermann August Eichler wurde am 14. April 1870 in Clausthal-Zellerfeld im Harz geboren. Er besuchte das Gymnasium in Clausthal und studierte auf den Universitäten Halle, Berlin und Göttingen. In Hannover bestand er 1893 und 1895 die erste und zweite theologische Prüfung. Nach Beendigung des Studiums war er von 1896 bis 1901 Rektor in Sarstedt. Hier verheiratete er sich am 28. September 1897 mit Dora Hoffmeister aus Hameln. 1901/02 war er Rektor und Hilfsprediger in Sulingen, von 1902 bis 1907 Pastor in Winsen/Aller. Im Sommer 1907 übernahm er die erste Pfarrstelle in Bergen.

Abbildung 12: Pastor Eichler

Während seiner 28jährigen Amtszeit als Pastor in Bergen versah Eichler noch eine ganze Reihe anderer Ämter. Der Krankenpflegeverein und die kirchliche Sterbekasse verdanken ihm ihr Entstehen. Er war Gründer und Vorsitzender des Herbergsvereins und Mitbegründer des Heimatvereins,

längere Zeit Kreis- und Oberschulinspektor, Vorsitzender mehrerer Schulvorstände, Vertreter des Superintendenten, ständiges Mitglied des Kreiskirchenvorstandes, Rechnungsführer der Kreiskirchenkasse u.a.m. Außerdem war er Herausgeber des Monatsblattes "Die Heimatkirche", eines kirchlichen Organs für die evangelischen Kirchen in Bergen, Sülze, Hermannsburg und Müden.

Abbildung 13: Kopf des von Pastor Eichler herausgegeben Kirchenblattes „Die Heimatkirche

Abbildung 14: Kaffeekränzchen mit Pastor Eichler (links) im Pfarrgarten

Am 1. Oktober 1935 trat Pastor Eichler aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Knapp ein Jahr später, am 4. September 1936, verstarb er in Bergen.

1.2.2. Präzeptor Römstedt

Heinrich Friedrich Wilhelm Römstedt wurde geboren am 2. November1849 in Alt-Garge im Kreis Bleckede als Sohn des Steueraufsehers Römstedt und seiner Ehefrau, geb. Grote. Seine Jugendzeit verlebte er in Ditzum, wohin sein Vater versetzt war. Über die Präparandenanstalt Dannenberg kam Friedrich Römstedt 1869 an das Lehrer-Seminar Lüneburg. Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer in der Nähe von Bevensen gelangte er am 29. Dezember 1870 als Lehrer nach Dachtmissen bei Lüneburg. Zum 29. November 1872 wurde er nach Vietze bei Gartow berufen. Hier verheiratete er sich am 24. Februar 1874 mit Marie Soltau. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Am 21. Januar 1875 wurde Römstedt nach Brackel im Kreis Winsen/Luhe versetzt, wo er fünfzehn Jahre blieb. Im Nebenamt versah er Tätigkeiten als Fleischbeschauer und als Krankenpfleger. Im August 1885

verstarb seine Ehefrau. Drei Jahre später verheiratete er sich in zweiter Ehe mit Anna Riesch aus Garleben. In dieser Ehe wurden zwei Töchter geboren.

Als im August 1890 eine vakante Lehrerstelle in Bergen im Kreis Celle im Amtsblatt ausgeschrieben wurde, bewarb sich Römstedt darauf erfolgreich. Unter dem 25. Dezember 1890 erfolgte seine Ernennung nach Bergen als erster Lehrer und Präzeptor. Als solcher hatte er neben dem Schuldienst auch Kirchendienst zu verrichten, der in der Vertretung der Prediger im öffentlichen Gottesdienst und in der Begleitung der Leichen bei öffentlichen Beerdigungen bestand. Am 1. März 1891 trat Römstedt seinen Dienst in Bergen an. Eine Dienstwohnung konnte er im Schulhaus beziehen.

Bergen bei Celle, Parochie und Inspektion Bergen bei Celle, 1. Lehrer- (Präzeptor) Stelle, 1225,65 M. (Abgabe an den Emeritus) nebst Familien-Wohnung im Werthe von 150 M., 16 ar 82 qm Gartenland beim Hause, 14 ar 52 qm sonstiges Gartenland, 86 ar 49 qm Ackerland, 37 ar 35 qm Wiesen, 3 ha 90 ar 53 qm unkultivirte Ländereien. Meldungen beim Kreisschul-Inspektor Herrn Superintendenten Münchmeyer in Bergen bei Celle. Zu besetzen am 1. Oktober 1890.

Abbildung 15: Ausschreibung der Lehrerstelle in Bergen im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Lüneburg vom 29. August 1890, auf die sich Römstedt bewarb.

Abbildung 16: Das Präzeptorhaus (Schulstraße 10-12) um 1910. Vor dem Eingang stehen Präzeptor Römstedt mit seiner Frau Anna Römstedt und den beiden Töchtern Else und Anni.

Abbildung 17: Friedrich Römstedt mit einer Konfirmandengruppe vor dem Präzeptorhaus.

Konfirmanden des Jahrgangs 1913 halfen Römstedt, seine Sammlung aus dem Präzeptorhaus in das neue Heimatmuseum zu tragen.
Zum 1. April 1910 ist Friedrich Römstedt zum Hauptlehrer ernannt worden. Bei der Gründung des Heimatvereins Bergen b. Celle am 27.2.1911 wurde Friedrich Römstedt zum Vorstandsvorsitzenden gewählt, ein Ehrenamt, das er bis zu seinem Tode bekleidete.

Abbildung 18: Zum 50jährigen Dienstjubiläum von Friedrich Römstedt im Schuldienst Dezember 1920 gestaltete der in Bergen wohnende Kunstmaler

Ferdinand Brütt ein Aquarell, das von den Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins - Eichler, Hartung, Hellberg und Hinrichs - unterzeichnet wurde.

Am 1. März 1921 trat Friedrich Römstedt in den Ruhestand. Nach seiner Pensionierung widmete er sich nun ganz dem Heimatmuseum, das 1929 nach ihm „*Römstedt-Haus, Heimatmuseum für Bergen und Umgebung*“ benannt wurde.

Abbildung 19: Portrait von Friedrich Römstedt, gezeichnet von dem Kunstmaler Ferdinand Brütt im April 1925

Abbildung 20: Friedrich Römstedt mit seiner (am 11.11.1927 verstorbenen) Ehefrau im Flett des Heimatmuseums.

Am 2. November 1929 konnte Römstedt noch seinen 80. Geburtstag feiern. Wenige Wochen später, am 29. Januar 1930, verstarb er und wurde am 1. Februar 1930 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Bergener Friedhof beigesetzt [8].

Abbildung 21: Von seiner Wirkungsstätte, dem Heimatmuseum Römstedthaus, wird Friedrich Römstedt am 1. Februar 1930 zu seiner letzten Ruhestätte auf den Bergener Friedhof geleitet.

[8] Zur Biographie von Römstedt vgl. auch den Nachruf von Pastor Eichler in der „Heimatkirche“ vom 2. März 1930

Abbildung 22: Grabstein auf dem Bergener Friedhof.

1.2.3. Konservenfabrikant Meyer

Der 1863 geborene Carl H. Meyer jun. war das einzige Kind von Dorette Meyer, geb. Otte (1841-1881) und Carl H. Meyer (1840-1922), der 1870 die Konservenfabrik in Bergen gegründet hatte. Carl Meyer jun. entwickelte sich zu einer einflussreichen und angesehenen Persönlichkeit. Er hatte als Juniorchef in der Konservenfabrik zahlreiche geschäftliche Verbindungen nach Hamburg, Bremen und ins Rheinland und er wirkte auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Vereinen und Körperschaften. In der 1945 von Pastor Lange verfassten Firmenchronik der Konservenfabrik war über Carl Meyer jun. zu lesen: „Er war dauernd auf Reisen, und wo er auftrat, gewann er sich durch seine humorvolle Art und originelle Aufmachung mit bunter Weste und Zylinder, viele Freunde...“. Im Heimtatverein Bergen b. C. und Umgebung war Carl H. Meyer von der Gründung des Vereins bis zu seinem plötzlichen Tode Mitglied des Vorstandes.

Abbildung 23: Carl H. Meyer jun.

Im Jahre 1915 holte sich der damals schon 52jährige Carl Meyer jun. durch eine Heirat mit Käthe Ernsting aus Nienburg/Weser eine Frau ins Haus, die nach seinem plötzlichen Tod die Konservenfabrik weiterführte.
Carl H. Meyer jun. wurde im 57. Lebensjahre durch Herzschlag in der Nacht des 17./18. November 1920 aus dem Leben gerissen. Er hinterließ neben seiner Frau Käte vier unmündige Kinder, von denen eines erst am Grabe des Vaters getauft wurde. Auch sein hochbetagter Vater Carl Meyer sen., der die Konservenfabrik aus kleinen Anfängen zu angesehener Stellung gebracht hatte, und seine Mutter Emilie Meyer mussten ihn betrauern. Der Ortsverein Bergen der Deutschen Volkspartei verlor mit ihm einen eifrigen Förderer und auch beim Vorstand des Heimatvereins sowie der Molkereigenossenschaft hinterließ er eine große Lücke.

1.2.5. Gutspächter Refardt

Gutspächter Arnold Refardt aus Hoppenstedt war einer der vier bei der Gründung des Heimatvereins gewählten Vorstandsmitglieder. Da er am 25.10.1914, wenige Wochen nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, in Belgien fiel, rückte für ihn auf der Hauptversammlung im März 1915 der Ersatzmann Heinrich Hellberg aus Bergen in den Vorstand nach.

1.2.4. Landwirt Hinrichs

Johann Heinrich Wilhelm Hinrichs, Bauer vom Hof Dohnsen Nr. 1, dem „Brauckhoff"(Brockhof), ist geboren am 6. Januar 1868 und verstorben am 25. Oktober 1933. Verheiratet war er mit Marie Luise Dorothea Wrogemann aus Hagen. Er zählt nicht nur zu den Männern der ersten Stunde des Bergener Heimatvereins, sondern war dort bis zu seinem Tode Mitglied des Vorstandes.

1.2.6. Gemeindevorsteher Hartung

In der ersten Heimatverein-Vorstandsitzung am 6. März 1911 erklärte sich der wenige Tage vorher als Vorstandsmitglied gewählte Tierarzt Rudolf Müller *„für dauernd verhindert*", und daher trat für ihn nun Wilhelm (Willi) Hartung in den Vorstand ein [9].

[9] Sitzungsberichte des Heimatvereins Bergen b.C. u. Umgebung, in: Stadtarchiv Bergen, Fach 48/1

Abbildung 25: Gemeindevorsteher Willi Hartung, hier im Jahre 1910.

Der Hofbesitzer Wilhelm Hartung war neunzehn Jahre lang, vom 16. Oktober 1900 bis zum 20. September 1919, Gemeindevorsteher von Bergen. Er war ein über die Gemeinde hinaus geachtete Persönlichkeit, dem die verschiedensten Ehrenämter anvertraut waren. So war er Kreisdeputierter, Ausschussmitglied der Kreissparkasse, Vorsitzender der Landkrankenkasse usw. Während seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher betrieb er den Bau der Kleinbahn Celle-Bergen-Soltau, die Anlegung der Gasanstalt, den Bau des Gemeindehauses usw. Er verstarb am 20. Februar 1934 im Celler Krankenhaus nach kurzer, schwerer Krankheit im nahezu 70. Lebensjahr.

2. Der Heimatverein gründet ein Museum

Ende April 1911 hatte der neue Heimatverein Bergen b.C. und Umgebung etwa 120 Mitglieder. Eine der ersten öffentlichen Veranstaltungen des jungen Vereins war ein Heimatabend am 17. Mai 1911. Es wurde ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig pro Person für Nichtmitglieder des Vereins

erhoben. Mit Gesang-, Theaterabenden, Lichtbildervorträgen und dergleichen trat der Verein auch in der Folgezeit immer wieder an die Öffentlichkeit, und später waren diese Veranstaltungen eine nicht unwichtige Einnahmequelle für die Mitfinanzierung des Heimatmuseums.

Bis Februar 1912 war die Mitgliederzahl auf 154 angewachsen. Auf der satzungsmäßigen Hauptversammlung am 28. Februar 1912 wurden die durch Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder Präzeptor Römstedt und Konservenfabrikant Meyer wiedergewählt, als Ersatzmänner H. Hellberg aus Bergen und C. Kothe d.A. aus Hagen. Das Vereinsvermögen war mittlerweile auf rund 530 Mark angewachsen, die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister erfolgte am 20. März 1912.

Ein wichtiger Tag für den jungen Verein war der 6. März 1912, denn an diesem Tag wurde auf der außerordentlichen Hauptversammlung von den anwesenden Mitgliedern mit Stimmenmehrheit der Beschluss gefasst, sowohl das alte Rauchhaus am Friedensplatz als auch die Römstedtsche Sammlung heimatlicher Altertümer aufzukaufen. Pastor Eichler bemerkte dazu:
„*Leicht ist uns dieser Schritt nicht geworden, hielten wir uns doch vor Augen, dass wir mit einer Verzinsung und Tilgung von rund 30.000 Mark werden zu rechnen haben, so dass der Verein, einschließlich laufender Ausgaben, jährlich etwa 1.800 Mark wird aufbringen müssen. Aber wir haben es gewagt im Vertrauen darauf, dass der Heimatsinn sich stark genug erweisen werde, dem Verein jetzt, da wir etwas Sichtbares und Greifbares schaffen, zahlreiche Mitglieder zuzuführen, die ja trotz allem zu nichts weiter verpflichtet bleiben sollen als zu einem jährlichen Beitrag von zwei Mark. Wir hoffen aber weiter darauf, dass sich einmal die Ortschaften unseres Kirchspiels – Bergen natürlich voran, das ja den meisten Vorteil davon haben wird – zur Übernahme einer jährlichen Beihilfe zur Verzinsung bereit finden werden, dann aber auch, dass Heimatgenossen daheim und draußen sich zur Leistung einer gewissen Bürgschaftssumme – nur für den Notfall! – verpflichtet werden. Wir denken doch, dass diese Hoffnung nicht getäuscht wird. Wurde mir doch einmal, als ich noch in Winsen war, von der*

Berger Gemeinde gerühmt: ja in Bergen, da kriegen sie alles fertig, da halten sie gut zusammen...“ [10].

Der Heimatverein Bergen b. C. und Umgegend kaufte nun laut grundbuchamtlicher Eintragung vom 27.11.1912 Grundstück und Gebäude Bergen Nr. 17 für 11.000 Mark von dem derzeitigen Besitzer, dem Oberpostschaffner Behrens. Diese Eintragung ist von allen Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins einzeln unterschrieben.. Für 10.000 Mark wurde die Privatsammlung des Präzeptors Friedrich Römstedt angekauft, die den Grundstock des Museumsinventars bildeten [11].

Die Gemeinde Bergen übernahm eine Bürgschaft über die Schuld von 23.000 Mark, die der Heimatverein als Kredit zum Kauf des Grundstücks und der Römstedtschen Sammlung bei der Spar- und Leihkasse des Landkreises Celle aufgenommen hatte.

In diesem vom Heimatverein angekauften Haus Bergen Nr. 17 am Friedensplatz hatte bis dahin als Pächter Fritz Alms mit Ehefrau und vier Töchtern gewohnt.[12] Fritz Alms betrieb zum einen Landwirtschaft und nebenbei eine Räucherei. So wurde bis 1912 das Haus Bergen Nr. 17 als Räucherkate genutzt. Viele Einwohner Bergens brachten zu Beginn des Winters einen Teil ihres Eingeschlachteten zum Räuchern. Auf der Herdstelle an der Wand des Altenteilerzimmers brannte noch in den Jahren vor 1912 frei und offen das Feuer, ohne einen Kamin, ohne Schornstein. Die mit dickem, natürlichen "Sott" überzogenen Wände und Decken zeugen heute noch davon. Der Rauch von dem Holz- und Torffeuer ging von der Decke des Fletts, der Diele und des Kuhstalls herunter und machte das Eingeschlachtete haltbar. Über der noch bis 1912 genutzten Herdstelle an

---

[10] Die Heimatkirche, vom 24.03.1912

[11] Friedrich Römstedt hatte ursprünglich 12.000 Mark für seine Sammlung verlangt, die Forderung wurde dann auf 10.000 Mark reduziert.

[12] Fritz Alms kam aus Hörsten. Die vier Töchter: Marie Alms (später Ehefrau des Kaufmanns Fr. Wendtland), Emma Alms (später Ehefrau des Abbauers Rudolf Johannes), Sophie Alms (später Ehefrau des Schuhmachermeisters E. Meinecke), Frieda Alms (später Ehefrau des Briefträgers E. Behrens)

der Wand zum Altenteilerzimmer war nicht ein Kesselhaken, sondern der Kessel hing an einer Kette, die mit einem Haken versehen war. Das Ganze hing an einem hölzernen Querbalken.

Nachdem das Rauchhaus in das Eigentum des Heimatvereins übergegangen war, baute Fritz Alms für sich und seine Familie ein Haus an der Harburger Straße. Aber im Rauchhaus hingen immer noch Fleischwaren zum Räuchern. Häusling Fritz Beckmann übernahm für eine Entschädigung von 175 Mark die Räucherei im Winter 1912/13, die bis zum 1. Mai 1913 beendet sein sollte. Das war sie aber nicht, und bei der Eröffnung am 4. Mai 1913 hingen immer noch die Räucherwaren im Haus. Beckmann wurde seitens des Heimatvereins bis zum 10. des Monats Frist gesetzt, die Waren zu entfernen. Allerdings hingen die Räucherwaren bei der Einweihung des Museums immer noch an der Decke (wo auch heute noch die Speckschwarten baumeln).
Nach einigen Um- und Ausbauten wurde am 4.Mai 1913 das Heimatmuseum eröffnet.

Abbildung 26: Außenansicht des Heimatmuseums im Jahre 1913

2.1. Eintrittsgeld

Bis Februar 1914 war der Heimatverein auf 219 Mitglieder angewachsen. Die Vereinsmitglieder hatten in der Regel Eintrittsgeld zu zahlen, wenn sie das Museum besichtigen wollten. Nur an den ersten Sonntagen der Monate von April bis September hatten sie freien Eintritt, und ansonsten nur dann, wenn sie mindestens einen zahlenden Gast mitbrachten. Führungen durch das Museum übernahmen wohl auch einige der Vereinsmitglieder. 1916 sollte zu ihrer Entlastung außerdem der Sohn von Schneidermeister Lüchau aus Bergen angelernt werden. In der Regel übernahm aber Friedrich Römstedt die Führungen. Februar 1919 bemerkte er:
„*Die Führungen im Museum habe ich, wie auch in früheren Jahren, auch im letzten Jahre mit meiner Familie allein gemacht , obwohl mir oft Hülfe versprochen ist. Desgleichen habe ich für Ordnung und Reinhaltung im Museum gesorgt, und der Heimatgarten, über den sich viele gefreut haben, ist auch im letzten Jahre von Kindern meiner Schulklasse bestellt*“ [13].

Ab 1920 wurde das Eintrittsgeld auf 1,- Mark pro Person und 1,50 Mark außerhalb der Besuchszeit und für Kinder auf 0,25 Mark festgelegt. Bereits im Frühjahr 1921 wurde das Eintrittsgeld dann auf 2,- Mark für Erwachsene und 0,50 Mark für Kinder erhöht. Ein Jahr später zog die Inflation schon spürbar an und es wurden 5,- DM Eintrittsgeld in Vorschlag gebracht. Die Hauptversammlung des Heimatvereins beschloss am 9. Juli 1922, dass der mittlerweile vom Schuldienst verabschiedete und zum Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins ernannte Friedrich Römstedt die Hälfte der Eintrittsgelder sowie die Miete für den kleinen Speicher (von Friedrich Lohmann als Hühnerstall genutzt) als Entschädigung für seine Arbeit im Museum erhalten sollte. Mit Beschluss vom 31. Mai 1923 wurde dann das Eintrittsgeld für das laufende Jahr auf 1000 Mark pro Person festgesetzt. Im selben Jahr konnte die Hypothek, die der Heimatverein für das Museum aufgenommen hatte, gut abgetragen werden. Die Löschung ließ allerdings noch auf sich warten. November 1923 wurde die Rentenmark eingeführt – eine Billion Papiermark galt als eine Rentenmark – und auf der Mitgliederhauptversammlung des Heimatvereins am 29. Februar 1924 im Hotel Hartung konnte dann wieder vernünftige Eintrittspreise für das

---

[13] Aus handschriftlichen Notizen von Friedrich Römstedt, in: Stadtarchiv Bergen, Fach 49/1

Museum aufgestellt werden: 50 Pfennig für Erwachsene und 15 Pfennig für auswärtige Kinder. Am 15. März 1927 beschloss der Vorstand des Heimatvereins, dass künftig sämtliche Eintrittsgelder für das Museum dem Führer durch das Heimatmuseum (welcher in der Regel Friedrich Römstedt war), oder dem Vorsitzenden Römstedt bzw. seinen Familienmitgliedern zufließen sollten.

2.2. Der Erste Weltkrieg, Kriegerdenkmal und Kriegerzimmer

Der Erste Weltkrieg riss auch Lücken in die Reihen des Heimatvereins Bergen b.C. und Umgebung. So wurde auf der Hauptversammlung am 19. März 1915 für den gefallenen Hauptmann der Reserve Arnold Refardt aus Hoppenstedt der bisherige Ersatzmann Rentner H. Hellberg aus Bergen in den Vorstand genommen. Seit Ausbruch des Krieges waren bis März 1915 acht Vereinsmitglieder gefallen, fünf waren es bei der Hauptversammlung im folgenden Jahr. Auf der Hauptversammlung des Heimatvereins am 22. April 1917 waren wiederum im Krieg Gefallene zu beklagen, und nun wurde angeregt, eine Fotosammlung mit Portraits der Gefallenen anzulegen und sie im Museum an einem Ehrenplatze unterzubringen. In die Tat umgesetzt wurde dieser Gedanke allerdings noch nicht und erst auf der Hauptversammlung am 26. Februar1919 wieder aufgegriffen, jedoch noch nicht realisiert. Zunächst erfolgte am 30. April 1922 die Einweihung des Denkmales auf dem Friedensplatz für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen.

1924 veranstaltete der Heimatverein mehrere Theateraufführungen „Ut de Franzosentid“ nach Erzählungen von Fritz Reuter. Mit den Eintrittsgeldern hoffte man ein „Kriegszimmer“ im Heimatmuseum ausbauen zu können [14]. Hier sollten die Bilder der Gefallenen betrachtet werden können, am gegenüberliegenden Denkmal auf dem Friedensplatz konnte man bereits die Namen aller Gefallenen des Kirchspiels lesen. Und auch Waffen, Uniformen und Feldpostkarten sollten in diesem „Kriegszimmer“ aufbewahrt werden.

---

[14] vgl: Der Bote aus dem ehem. Amte Bergen, vom 17..5. und 3.6. 1924

Am 1. März 1925 war das Kriegsgedenkzimmer im Heimatmuseum ausgestattet. Bilder der Gefallenen, Fahnen, Ausrüstungsgegenstände, Munition, Handgranaten, Karabiner, Erkennungsmarken, Gefangenenkleidung und andere Erinnerungsstücke in zwei Schaukästen konnten hier betrachtet werden. Auch die Ortsgruppe Bergen der Deutschen Legion trug mit der Veranstaltung von Theaterabenden, deren Erlöse dem Kriegsgedenkzimmer zugute kommen sollten, zur Finanzierung bei. Es gelang trotz aller Bemühungen jedoch nicht, von allen gefallenen Kriegsteilnehmern des Kirchspiels Fotos für das Gedenkzimmer zu beschaffen. 1930 fehlten immer noch rund 80 Bilder.
Das Kriegsgedenkzimmer wurde durch die Wirren zu Ende des Zweiten Weltkrieges völlig zerstört. Die Fotos von den Gefallenen des Ersten Weltkrieges konnten damals aber gerettet werden und kamen in die große Truhe in der Döns.

Abbildung 33: Friedensplatz mit dem Kriegerdenkmal, dahinter das Heimatmuseum, 1930er Jahre

2.3. Namensgebung im Jahre 1929

Auf der Hauptversammlung des Heimatverein Bergen b. C. und Umgebung am 3. März 1929 wurde der auch schriftlich von Direktor Korfhage (dem Leiter der Landwirtschaftlichen Winterschule in Bergen) vorgelegte Antrag gestellt, das Heimatmuseum in „Römstedt-Haus, Heimatmuseum für Bergen und Umgebung“ zu benennen. „Diese Ehrung kann im Gegensatz zu einem Denkmal schon zu seinen (Römstedts) Lebzeiten geschehen“, meinte Korfhage[15]. Der Antrag wurde auf der Hauptversammlung einstimmig angenommen und das Museum fortan so bezeichnet.

Bergens Malermeister August Rodehorst erstellte schließlich im Auftrag des Heimatvereins Juli 1931 ein weiß gestrichenes Schild mit dem Schriftzug „Heimatmuseum Römstedthaus“.

---

[15] Schriftlicher Antrag vom 18.1.1929, in: Stadtarchiv Bergen, Fach 48/3

Abbildung 34: Das Heimatmuseum im Jahre 1931. Links am Zaun steht das neue Schild mit dem Schriftzug „Heimatmuseum Römstedthaus“.

2.4. Wilhelm Niebuhr tritt die Nachfolge von Friedrich Römstedt an

Friedrich Römstedt war bis zu seinem Tod im Jahre 1930 der Vorsitzende des Heimatvereins und Museumsleiter im Heimatmuseum. Schriftführer und Kassenwart des Heimatvereins war bis dahin Römstedts Schwiegersohn, der am 13.10.1892 geborene Wilhelm Niebuhr, der seit 1920 als Lehrer in Bergen angestellt war. Auf der Generalversammlung des Heimatvereins Bergen b.C. u.Umg. am Abend des 26. März 1930 wurde Niebuhr zum Vorsitzenden des Heimatvereins gewählt. Gleichzeitig übernahm er die Betreuung des Museums.

Abbildung 35: Wilhelm Niebuhr

2.5. Vom Stroh- zum Ziegeldach

Als das Heimatmuseum eröffnet wurde, gab es außer diesem Haus nur noch ein weiteres in Bergen, das mit Stroh gedeckt war. Im Laufe der Jahre waren immer wieder Reparaturen am Strohdach des Heimatmuseums notwendig. Wenn auch die Landwirte den Aufrufen des Heimatvereins nachgekommen sein mögen, das Stroh für das Museumsdach zu spenden, so erforderten die Reparaturarbeiten großen Aufwand. In der Mitgliederversammlung am 26. März 1930 wurde festgestellt, dass zwar 800 Reichsmark Überschuss im Vorjahr erwirtschaftet seien, dass dieser Betrag aber kaum ausreiche, das Strohdach des Römstedthauses so gründlich auszubessern, wie es dringend nötig sei.

Abbildung 35: Seitenansicht des Heimatmuseums Römstedthaus, hier noch mit Strohdach

Angesichts der Erhaltungskosten und auch unter dem Gesichtspunkt, dass ein Strohdach für ein Fachwerkhaus eine große Feuergefahr darstellt, sollte nun ein Umdecken des Daches mit Ziegeln erfolgen. Leicht fiel den Mitgliedern des Heimatvereines der Beschluss nicht. Aber die Umdeckung des Daches war eine unumgängliche Notwendigkeit geworden, die außerdem auch eine bessere Belichtung des Bodenraumes bringen sollte, so dass auch dieser zur Aufstellung von Exponaten gebraucht werden konnte. Anfang April 1931 wurden die Umdeckungsarbeiten ausgeschrieben und bereits im Juni 1931 war das Dach mit Ziegeln der Firma Steding-Sottrum gedeckt.[16] Die Dachdeckerarbeiten waren an Dachdeckermeister Heitmann und die Zimmererarbeiten an Zimmermeister Rodehorst vergeben worden. Durch Einfügen einer Reihe von Dachfenstern und gläsernen Dachziegeln

[16] Angebote verschiedener Handwerker/Firmen im Stadtarchiv Bergen, Fach 48/3

war der Bodenraum bedeutend lichter geworden, und die Feuerversicherungsprämie konnte bedeutend reduziert werden.

Abbildung 36: Blick vom Friedensplatz auf den „Berger Hof“ und das Heimatmuseum Römstedthaus. 1928 war dieses Haus Bergen Nr. 379 (heute Am Friedensplatz 8) zum „Hotel Berger Hof“ umgebaut worden und wurde von Gastwirt Wilhelm (Willy) Heine betrieben. Eine Gastwirtschaft befand sich im Erdgeschoss, Gesellschaftsräume im 1. Stock und Wohnungen im Obergeschoss. Eine neue Kegelbahn gehörte auch dazu. Die Gastwirtschaft bestand aber nur wenige Jahre. 1935 erfolgte der Umbau zu einem Gemischtwaren- und Lebensmittelgeschäft „Thams&Garfs“ des Kaufmanns Alfred Bierschwale.

Abbildung 37: Postkartenmotiv (um 1925) vom Heimatmuseum mit Strohdach ....

Abbildung 38: .... und nach 1931 mit Ziegeleindeckung

2.6. Der Stein am Heimatmuseum

1919 wurde ein großer Findling im Hüll'n bei Bergen gegenüber der sogenannten Schweinekaserne (der heutigen Hausnummer 38) und etwa 200 Schritte von der Hermannsburger Straße entfernt freigelegt. Der pyramidal geformte Granit-Stein wird vor etwa 15 000 Jahren mit gewaltigen Eismassen aus Skandinavien an diesen Platz getragen worden sein. Bei einer Höhe von 1,74 Meter betrug sein Durchmesser an der breitesten Stelle 2,75 Meter und der Umfang 7 Meter.

Der Findling wurde vom Heimatverein erworben und noch im Fundjahr an den Zubringerweg zur Landstraße Bergen-Wohlde auf Land des Bauern Becker transportiert. Dort ruhte der schätzungsweise 280 Zentner schwere Steinkoloss zunächst, bis er am 11. März 1933 seine „*Reise auf Bergen zu antrat. Maurermeister Karl Hellberg und Zimmermann Brammer hatten es übernommen, den Stein mit Hilfe von Hebewerkzeugen aus dem Magazin der Kleinbahnverwaltung in Celle etwa 3 Meter senkrecht zu*

heben und dann an die Straße zu bringen“ [17]. Diese Arbeit war in vier Tagen geschafft. „*Aber es ging vorerst noch nicht bis zum Bestimmungsort vor dem Heimatmuseum. Denn die Beschaffenheit der recht schneearmen Straße und die des Fahrzeuges selbst ließen keine andere Lösung zu, als dem Transport beim Lagerplatz des damaligen Korden- und Rodehorst'schen Sägewerkes an der Bahnhofstraße gegenüber des heutigen Baumarktes Hoopmann Einhalt zu gebieten. Hier nun verbrachte der Koloß weitere 6 Jahre seines Daseins. Am 12. April 1939 aber, an einem Mittwoch und 20 Jahre nach seiner Auffindung, startete man zur letzten Etappe*“ [18].

Der Findling wurde mit großen eisernen Säulenwinden der Kleinbahn hochgehoben und darunter wurde ein Anhänger des Heuerschen Lastzuges geschoben. Jetzt konnte der Abtransport zum Heimatmuseum erfolgen. Dort angekommen wurde der „dicke Stein vom Hüllen“, wie er damals genannt wurde, mit Winden auf seinem Bestimmungsplatz abgesetzt. Allerlei Zuschauer hatten sich zu dieser Aktion eingefunden.

Seine mahnende Inschrift „Vergeßt die Heimat nicht“ bekam der Stein erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

[17] Vergeßt die Heimat nicht, Bericht von Karl Heitmann im Bergener Stadtanzeiger vom 23.1.1985

[18] ebda.

Abbildung 39: Findlingstransport. Auf dem Bild v.l.: Fr. Weber jun., Wilhelm Niebuhr, Carl Hellberg, Wilhelm Brammer, ?, Willy Hohls, Heinrich Brammer, ?, Rolf Kiy

2.7. Ausbau des Dachbodens

Die Jahrzehnte fortgesetzte Sammeltätigkeit und die vielen Grabungsfunde in der Umgebung führten dazu, dass der Raum im Museum für die Ausstellung der frühgeschichtlichen Funde nicht mehr ausreichte, - und darunter litt der ganze Eindruck des Hausinneren. Deshalb sollte der geräumige Dachboden ausgebaut und zur Aufnahme der frühgeschichtlichen Funde hergerichtet werden. So sollte im Erdgeschoss ein ungestörter Eindruck des alten Bauernhauses ermöglicht werden und die frühgeschichtliche Abteilung ein ihrer Bedeutung entsprechendes Unterkommen finden.

1934 wurde mit dem Ausbau des Dachbodens begonnen. Zimmermeister Rodehorst verlegte im Sommer Dielen auf dem Fußboden des Bodenraumes, wofür über 500 Mark erforderlich waren. Der Kreisausschuss des Landkreises Celle und der Provinzialverband der Provinz Hannover gaben Zuschüsse. Weitere Kosten für Verschalung des Raumes und Schaukästen standen mit etwa 1000 Mark an. Doch die Herrichtung des Bodenraumes für die vor- und frühgeschichtliche Abteilung kam nur schleppend voran.

Es sollte außerdem noch ein Erinnerungs-Raum für die Familien eingerichtet werden, die mit der Anlegung des Truppenübungsplatzes ihre Höfe und Dörfer verlassen mussten.

Am 7. Februar 1938 teilte Museumsleiter Niebuhr dem Celler Landrat mit, dass er 1936 bereits „*einen wesentlichen Teil des zum Ausbau benötigten Materials*“ gekauft habe, jedoch konnte man „*noch nicht zur Verwirklichung des Planes schreiten, da die Handwerker zu stark auf dem Übungsplatz beschäftigt waren. Jetzt, zum Ausgang des Winters soll der*

Ausbau fertiggestellt werden. Gleichzeitig wird es notwendig werden, den leer werdenden alten vorgeschichtlichen Raum umzugestalten" [19].

Die Bauzeichnungen, die 1938 für einen recht imposanten Umbau des Dachbodens angefertigt wurden, kamen jedoch nicht zur Realisierung[20]. Und 1939 wurde im Einvernehmen mit dem Leiter des Landesmuseums in Hannover ein neuer Umbauplan mit geschätzten Umbau- und Neueinrichtungskosten von 10.000 Reichsmark entworfen. Der Landkreis Celle erklärte sich unter bestimmten Voraussetzungen bereit, dazu eine Beihilfe von 7.000 Reichsmark zu leisten. „Bei dieser Gelegenheit wird auch die Trägerschaft neu geordnet werden", berichtete der „Berger Bote", „und zwar so, dass diese auf einer Gesellschaft beruht, an der Heimatverein, Gemeinde und Kreis beteiligt sind und in der der Landrat den Vorsitz übernimmt" [21]. Die Bedingungen des Landrats waren folgende [22]:

1. übergibt der Heimatverein das Museumsgrundstück der Gemeinde Bergen und diese verpflichtet sich, die Unterhaltung des Grundstücks und der Gebäude für Museums- und kulturelle Zwecke zu übernehmen;
2. erklären sich Gemeinde Bergen und Heimatverein bereit, mit dem Landkreis Celle eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts zu bilden, deren Aufgabe es sein würde, die vom Heimatverein einzubringenden Sammlungen zu miterhalten und zu mehren.

Entsprechende Vertragsentwurfe wurden damals erstellt und diskutiert, aber nicht zum Abschluss gebracht. Und in Heimatverein und Museum vermisste der Museumsleiter Unterstützung. „*Die Mitarbeit (...) läßt sehr zu wünschen übrig, da alle infrage kommenden Persönlichkeiten durch die Partei, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände voll in Anspruch genommen*

---

[19] Schreiben von Wilhelm Niebuhr vom 7.2.1938, in. Stadtarchiv Bergen, Fach 48/3

[20] Der Bauzeichnungen von 1938 befinden sich im Stadtarchiv Bergen, Fach 48/3

[21] Der Bote aus dem ehemal. Amte Bergen, vom Montag d. 15. Mai 1939

[22] Schreiben des Landrates des Landkreises Celle vom 14. April 1939, in: Stadtarchiv Bergen, Fach 48/3

werden“, klagte am 4. März 1939 Wilhelm Niebuhr [23], der auch selbst als NSDAP-Propagandawart in Bergen Parteiaufgaben neben seiner Lehrertätigkeit und Museumsarbeit zu erfüllen hatte.

Bald darauf brach der Zweite Weltkrieg aus, der einen Einschnitt der Museumsarbeit und Besucherzahlen im Heimatmuseum Römstedthaus bewirkte. Im Frühjahr 1945 geriet dann das Heimatmuseum in völlige Unordnung. Erst am 1. Juni 1947 konnte es wieder zur Besichtigung freigegeben werden.

3. Der Heimatverein übereignet das Museum einem Zweckverband

Dem Heimatverein, der im Juni 1964 noch 52 Mitglieder hatte, bereitete die Unterhaltung der Gebäude in finanzieller Hinsicht immer größere Schwierigkeiten. 1965 wurden daher mit der Stadt Bergen und den Gemeinden des alten Kirchspiels Bergen Verhandlungen mit der Absicht aufgenommen, einen "Zweckverband" zu gründen, der das Museum und seine Sammlungen unterhalten sollte.

Die Bildung des Zweckverbandes, dem die Stadt Bergen, der gemeindefreie Bezirk Lohheide, die ehemaligen Gemeinden Becklingen, Belsen, Bleckmar, Dohnsen, Hagen, Nindorf, Offen und Wardböhmen sowie der Heimatverein Bergen bei Celle und Umgebung e.V. angehörten, wurde am 20.4.1966 vom Landkreis Celle genehmigt. Nun übernahmen die Stadt Bergen, die Gemeinden und der gemeindefreie Bezirk die Kosten des Museums, der Heimatverein wurde von einer finanziellen Beteiligung freigestellt und übereignete notariell am 25. Oktober 1966 seinen Grundbesitz dem „Zweckverband Heimatmuseum Bergen“.

---

[23] Bericht von Wilhelm Niebuhr, in Stadtarchiv Bergen, Fach 49/2

In den darauf folgenden Jahren wurde das Museum renoviert. Zunächst wurde das äußere Bild des Museums erneuert. Die Außenwand des Fachwerkgebäudes einschließlich der Fenster, Türen und sonstigen Holzflächen wurde neu gestrichen, beschädigte Holzteile und die Dachrinnen wurden erneuert.

Zum 1.1.1971 bzw. 1.1.1973 wurden die dem Zweckverband angehörenden Gemeinden in die Stadt Bergen eingegliedert. Für ein Weiterbestehen des Zweckverbandes bestand jetzt keine Notwendigkeit mehr. Die noch verbliebenen Mitglieder beschlossen am 23.3.1976 eine Vereinbarung, nach der das Vermögen des Zweckverbandes auf die Stadt Bergen übergehen sollte, diese sich jedoch verpflichtete, das Museum und die darin untergebrachten Sammlungen zu unterhalten. Zur Unterstützung der Stadt wurde ein Kuratorium gebildet, dem Mitglieder aus der Stadt Bergen, aus dem gemeindefreien Bezirk Lohheide und aus dem Heimatverein Bergen e.V. angehören.

5. Literatur- und Abbildungsnachweis

5.1. Verwendete Literatur

- Stadtarchiv Bergen, Fach 48/4
- Der Bote aus dem ehem. Amte Bergen, Ausgabe vom XXXX
- Heitmann, Karl: Bergener Zeitgeschehen 1908-1939. Heimatverein und Heimatmuseum, geb. Typoskript, Bergen 1993, in: Stadtarchiv Bergen, BER 1/Hei-18

5.2. Abbildungsnachweis

Soweit nicht anders vermerkt stammen die Abbildungen aus dem Stadtarchiv Bergen